

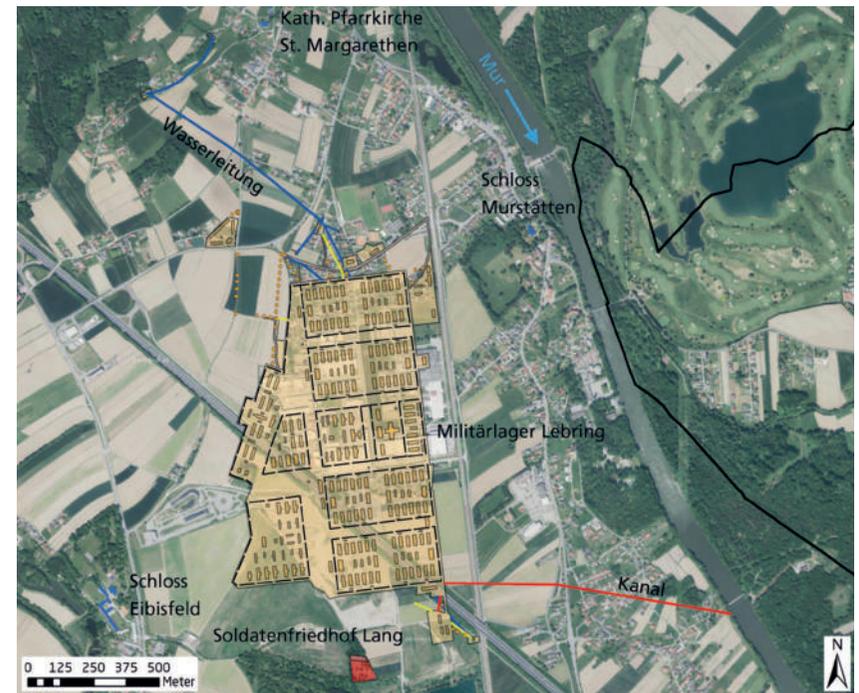
SOLDATENFRIEDHOF LANG UND MILITÄRLAGER LEBRING

24

DENK- UND MAHNMALE
AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG



Das im Ersten Weltkrieg errichtete Militärlager ist heute fast spurlos verschwunden. Der zugehörige, ausgedehnte Soldatenfriedhof auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Lang jedoch ist als Ort des Gedenkens an die zahlreichen hier verstorbenen Soldaten und Kriegsgefangenen immer noch ein bedeutendes Denk- und Mahnmale der steirischen Zeitgeschichte.



Nach Kriegsausbruch im Juli/August 1914 suchte die Militärverwaltung der Habsburgermonarchie auch in der Steiermark nach möglichen Standorten für Kriegsgefangenenlager. In der Mittelsteiermark wurden zunächst mehrere Standorte diskutiert, bis im Dezember 1914 der Bau des riesigen Lagers Feldbach/Mühdorf begann und im März 1915 der Beschluss für das Lager im Leibnitzer Feld bei Lebring und Lang fiel (**Abb. 1**). Da damals im nahen Wagna bereits ein Lager für rund 30.000 Flüchtlinge bestand, protestierten die Bürgermeister der Region gegen den Bau, allerdings erfolglos.

Von März bis Mai 1915 errichteten etwa 1500 Kriegsgefangene und Zivilarbeiter das **Lager Lebring** (**Abb. 2**). Es umfasste über hundert Gebäude samt der notwendigen Infrastruktur, darunter ein Wasserbehälter am Fuße des Buchkogels in St. Margarethen, eine Kanalisation, ein Schlepplage zwischen dem Bahnhof Lebring und dem Lagerschlachthaus samt Stallungen sowie ein Lagerpostamt. Die Elektrizität lieferte das bestehende Flusskraftwerk an der Mur. Zunächst waren hier **Kriegsgefangene** aus Serbien, Russland und Rumänien untergebracht, deren Höchstzahl sich auf 3000 Mann belief. Nach dem Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente-Mächte im Mai 1915 kamen italienische Kriegsgefangene hinzu, auch wurde mit

Abb. 1: Situation des Militärlagers im aktuellen Siedlungs- und Straßenbereich.

Abb. 2: Zeitgenössischer Lageplan.



Abb. 3: Blick über die Pfarrkirche von St. Margarethen auf das ausgedehnte Militärlager. Postkarte, um 1917.



der Errichtung von **Lagerspitälern** mit 2000 Betten für verwundete und infizierte Soldaten sowie Gefangene begonnen. Auf der eingezäunten Lagerfläche von 75 Hektar waren in der Folge außer den Gefangenen bis zu 15.000 Mann einquartiert, zumeist Soldaten der k. u. k. Armee verschiedener Nationalitäten, aber auch ein Bergarbeiterkader sowie rund tausend einheimische Facharbeiter. Die Kriegsgefangenen waren in einem sog. Arbeitsdetachement zusammengefasst und wurden bei Bauprojekten in der Umgebung eingesetzt (**Abb. 3**).

Das Lager diente auch als dislozierte Ausbildungsstätte für die **bosnisch-herzegowinischen Einheiten der k. u. k. Armee**, die im Rufe besonderer Tapferkeit und Loyalität zum Kaiser standen, insbesondere die in Graz stationierten Soldaten des Infanterieregimentes 2 („Zweier-Bosniaken“). Die turbulenten letzten Kriegswochen im November 1918 brachten auch die Auflösung der k. u. k. Armee. Das Lager Lebring wurde zunächst von den bosnisch-herzegowinischen Soldaten geplündert, später von der örtlichen Bevölkerung. Das Lager wurde vom Staatsamt für das Heerwesen im Februar 1919 dem Land Steiermark übergeben. Nach Verkauf sämtlicher Heeresmaterialien und Abtragung der zahlreichen Baracken schrieb der Kommandant des Gendarmeriepostens Wildon in die Chronik: „... sonst ist von dem großartig angelegt gewesenen Lager nichts mehr sichtbar.“ Auf dem ehemaligen Lagergelände dehnen sich seither Siedlungen, Industrieanlagen, Straßen und landwirtschaftliche Grundstücke aus.

Die zahlreichen Todesopfer aus dem Militärlager Lebring-Lang, verursacht durch schlechte hygienische Bedingungen, Hunger, Kälte und Krankheiten, konnten bald nicht mehr am Pfarrfriedhof bei der Kirche von St. Margarethen beigesetzt werden. Daher wandte sich das Militär-Stationskommando im September 1915 mit dem dringlichen Ersuchen an die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, einen eigenen **Lagerfriedhof** zu genehmigen und hiezu einen geeigneten Platz ausfindig zu machen.



Abb. 4: Blick auf ein Denkmal im Soldatenfriedhof.

Nach längeren Verhandlungen erwarb das Kriegsministerium eine im Süden des Lagers gelegene Waldparzelle des Gutes Eybesfeld im Umfang von etwa 7200 Quadratmetern und legte einen umzäunten Militärfriedhof an, der 1917 aufgrund der hohen Sterblichkeit bereits erweitert werden musste (**Abb. 4**). Die überlieferte Zahl der am Soldatenfriedhof Lebring-Lang dokumentierten Gräber ist unterschiedlich. Die offizielle Erinnerungstafel am Friedhofeingang nennt heute insgesamt **1670 Gräber**, die sich auf 1233 Soldaten der k. u. k. Armee (darunter 805 Bosniaken) sowie auf 437 italienische, rumänische, russische und serbische Kriegsgefangene verteilen.

Mehrere **Denkmäler** unterschiedlicher Nationalitäten erinnern an die hier beigesetzten Soldaten und Kriegsgefangenen. Beindruckend die in dichten Reihen aufgestellten Kreuze für die Angehörigen christlicher Glaubensbekenntnisse sowie die mit einem geschnitzten Fes, der charakteristischen Kopfbedeckung, überhöhten Grabzeichen der mohammedanischen Bosniaken. Nach dem „Islamgesetz“ des Jahres 1912 waren die Muslime in der Habsburgermonarchie als Religionsgemeinschaft anerkannt, hatten religiöse Selbstbestimmung und wurden innerhalb der k. u. k. Armee von Imamen seelsorglich betreut. Am Soldatenfriedhof fand auch Johann Matella (1874–1962), der die Anlage und die Gräber jahrzehntelang aufopfernd gepflegt hatte, seine letzte Ruhestätte.

Alljährlich findet am Nachmittag des letzten Oktobersonntages eine schlichte kirchliche **Gedenkfeier** am Friedhof statt, an der Vertreter der Behörden, des Bundesheeres, der Rotarier, der Exekutive, des Schwarzen Kreuzes und anderer Organisationen teilnehmen. Im Gedenk- und Erinnerungsjahr 2014 gestaltete der Kulturpark Hengist am Gelände des Soldatenfriedhofes eine aus zehn Schautafeln (Entwurf: Andreas Karl) bestehende permanente **Ausstellung** rund um die Geschichte des Militärlagers und Soldatenfriedhofes im Ersten Weltkrieg sowie die europäischen Friedensprojekte des 20. Jahrhunderts.


Besichtigung des Soldatenfriedhofes Lang:
Zufahrt über Gemeinde Lang, Ortsteil Jöss (der Beschilderung folgen!).